

Es gilt das gesprochene Wort!

Grußwort von Kai Klose, Hessischer Minister für Soziales und Integration,
auf dem Fachtag „Räume für Demenz – WGs gründen, WGs leben“
am 30.08.19 in der Evangelischen Hochschule Darmstadt

Sehr geehrte **Frau Dr. Bär**,
[Vorstand der Hans und Ilse Breuer-Stiftung],

sehr geehrter **Herr Prof. Dr. Vilain**,
[Geschäftsführender Direktor des Instituts für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft- IZGS]

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie sehr herzlich zur Eröffnung des heutigen Fachtages und danke Ihnen für Ihre Einladung.

Den Veranstaltern, der Hans- und Ilse-Breuer-Stiftung und dem Institut für Zukunftsfragen der Gesundheits- und Sozialwirtschaft Darmstadt, will ich die Überschrift, die sie der heutigen Veranstaltung gegeben haben, ein Kompliment machen: „Räume für Demenz: WGs gründen – WGs leben“ drückt Ihre positive Haltung gegenüber Menschen mit Demenz sehr schön aus. Ja, in einem Haus, einem Stadtteil und schließlich in einer Gesellschaft muss es Platz und Raum für Menschen mit Demenz geben. Und Ihr Titel macht auch klar, dass diese Räume **nicht** isoliert und **an den Rand** geschoben sind, sondern im Gegenteil: Teil der Gemeinschaft. Es geht ja auch um gemeinschaftliches Leben, nicht bloß um Versorgung.

Anrede,

das Hessische Ministerium für Soziales und Integration und die Pflegekassen fördern die Hessische Fachstelle für Demenz-Wohngemeinschaften als Modellprojekt, weil es uns unserem gemeinsamen Ziel, Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ein Leben in Würde und Selbstbestimmung zu ermöglichen, näherbringt. Die Diagnose Demenz wirft bei den Menschen, die sie erhalten und ihren Angehörigen viele Fragen auf. Aufgabe der Landesregierung ist es, Strukturen zu schaffen, damit sie Antworten auf diese Fragen bekommen und unterstützt werden.

Eine ganz zentrale Frage ist dabei die nach der Wohnsituation. Wo kann ich hin, wenn ein Wohnen zu Hause nicht mehr möglich ist oder ich das vielleicht auch nicht möchte? Menschen **mit** Demenz unterscheiden sich in ihren Wünschen dabei kaum von Menschen **ohne** Demenz: Sie möchten in einem lebendigen sozialen Umfeld wohnen, in das sie **eingebunden** sind. Sie möchten ihren Alltag **so lange wie möglich** aufrechterhalten und sie möchten selbstbestimmt beziehungsweise wenigstens mitbestimmt leben. Sie wünschen sich familienähnliche Strukturen, auch wenn die eigene Familie vielleicht weit weg wohnt oder es keine mehr gibt.

All diese Wünsche versucht das Konzept der Wohngemeinschaft auch Pflegebedürftigen zu erfüllen – mit großem Erfolg. Viele Betroffene

wünschen sich eine solche Umgebung, auch deshalb steigt die Nachfrage nach dieser Wohnform stetig.

Und wer einmal in einer Wohngemeinschaft gewohnt hat – wie ich – der weiß auch, dass das Zusammenleben in jeder Wohngemeinschaft natürlich auch Herausforderungen mit sich bringt. Es werden nicht unbedingt weniger, wenn es sich bei den Bewohner*innen um pflegebedürftige Menschen handelt. Nicht zuletzt, sondern eigentlich sogar als ersten Schritt, benötigt man ja jemanden, der eine solche Wohngemeinschaft überhaupt gründet.

Wir sprechen hier und heute über selbstverwaltete, ambulant betreute Wohngemeinschaften. Das bedeutet: Miet- und Pflegevertrag kommen nicht, wie bei trägerorganisierten Gemeinschaften, aus einer Hand. Das ist wichtig für die Selbstbestimmung und wir werden auch noch Einiges über die Chancen der Selbstverantwortung hören.

Es gilt, Hürden zu überwinden und Stolpersteine zu umgehen. Um dabei zu helfen, haben wir vor drei Jahren die Hessische Fachstelle für Demenz-Wohngemeinschaften eingerichtet. Sie hat ihren Sitz im StattHaus der Hans-und-Ilse-Breuer-Stiftung in Offenbach und wir sind wirklich froh darüber, die Stiftung als Projektträger an Bord zu haben, denn die Hans-und-Ilse-Breuer-Stiftung bringt jede Menge Wissen und Erfahrung rund um das Thema Demenz und insbesondere auch beim Aufbau von Demenz-Wohngemeinschaften mit.

Anrede,

Mit dem heutigen Fachtag ziehen wir auch eine erste Bilanz nach drei Jahren Fachstelle. Ich weiß, dass die **Mitarbeiterinnen**¹ in diesen drei Jahren sehr aktiv waren, im ganzen Land Vorträge gehalten und Gespräche geführt haben.

Mit dem Ministerium und den Pflegekassen, aber auch mit dem Regierungspräsidium Gießen bestand und besteht durch den fachlichen Beirat ein intensiver Austausch. Für diese sehr wichtige Arbeit mein herzliches Dankeschön!

Ohne die interessanten Vorträge und Gesprächsrunden vorwegzunehmen, die Sie heute noch erwarten, möchte ich ein paar Leitfragen benennen, die Ihnen heute ganz sicher begegnen:

- Wie kann man Gründungen unterstützen? Die Warteliste ist lang und die Plätze sind noch rar.
- Wer gründet? Welche Rollen können hier Kommunen, Kirchengemeinden, Wohnungsbaugesellschaften spielen?

¹ Es arbeiten nur Frauen in der Fachstelle.

- Wie gelangen die Informationen zu den Menschen, die sie benötigen? Welche Möglichkeiten bietet hier die Digitalisierung?
- Welchen Nährboden, welches Netzwerk braucht eine Wohngemeinschaft vor Ort?
- Wie geht man mit Konflikten um, ohne die Selbstbestimmung einzuschränken?

Zu all diesen Fragen erwarten Sie heute Erfahrungen, Impulse, Anregungen und Antworten und ich danke allen Beteiligten, die sich der einbringen.

Uns, für die Landesregierung sind diese Erkenntnisse von zentraler Bedeutung und ich versichere Ihnen, dass wir das Projekt weiterhin eng begleiten und aus den gewonnenen Erfahrungen in enger Abstimmung mit den Pflegekassen und den Kommunen politische Handlungserfordernisse ableiten werden.

Ich habe bewusst gesagt, dass wir heute eine **erste Bilanz** ziehen und **nicht** von einer Abschlussveranstaltung gesprochen. Bereits im vergangenen Jahr haben wir uns mit den Pflegekassen verständigt, das Projekt zwei weitere Jahre zu fördern. Im Herbst dieses Jahres beginnt das Folgeprojekt „Pro WG ZAK“. ZAK steht hierbei für „Zusammen Aktiv in der Kommune“.

Das Ziel des Folgeprojekts ist, das Thema Wohngemeinschaft noch stärker lokal zu verorten und zu unterstützen. Auch hier bin ich schon sehr auf die Ergebnisse gespannt.

Anrede,

ich lade Sie jetzt herzlich ein, den heutigen Tag zu nutzen. Sie können sich informieren, austauschen, Beratung und Inspiration finden. Nutzen Sie die vielfältigen Angebote, lassen Sie sich den Aufbau-Leitfaden erläutern, kommen Sie miteinander ins Gespräch. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, Räume zu schaffen, in denen Menschen mit Demenz und **wir alle** gerne leben. So tragen wir zum Zusammenhalt der Gesellschaft bei.

Vielen Dank.